

KERRY
GREINE

Wie eine

im *Sand* Spur



OBO
e-Books
love

Hintern und das Kreuz reibe. „Ich wollte das echt nicht. Aber ich konnte ja nicht ahnen, dass du dich ausgerechnet in dem Moment gegen die Tür schmeißt, wenn ich sie von innen aufmache.“ Er sieht mich zerknirscht an und verzieht die Lippen zu einem entschuldigenden Lächeln.

„Macht nichts. Es ist ja nichts passiert. Woher solltest du das auch wissen? Oder kannst du durch Holz sehen?“, versuche ich, ihn zu beruhigen. So allmählich würde ich gern hier weg. Ich weiß nicht warum, aber dieser Typ hier vor mir macht mich nervös. Außerdem habe ich heute noch mehr als genug zu tun.

„So, ich werde dann auch mal weitermachen“, verabschiede ich mich und sammele meine heruntergefallenen Einkäufe wieder ein.

„Hey, warte! Ich hab dich hier noch nie gesehen, hast du die Wohnung von der alten Frau Hinze bekommen?“

„Keine Ahnung, wer Frau Hinze ist, aber ich wohne seit gestern hier, falls du das meinst. Im ersten Stock, die Wohnung rechts ist meine.“

„Oh cool, dann werden wir uns sicher häufiger sehen. Ich hab die direkt unter dir, Erdgeschoss rechts. Herzlich willkommen hier im Haus! Ich bin übrigens Callen – oder einfach Cal.“

„Ich bin Janne, und wenn ich ehrlich bin, muss ich langsam loslegen, ich hab noch wahnsinnig viel zu tun heute.“

Okay, die Ansage war wohl deutlich, wenn auch grenzwertig unhöflich, aber ich werde in seiner Gegenwart von Sekunde zu Sekunde kribbeliger.

Callen scheint es allerdings nicht zu stören, denn er strahlt mich nur freundlich an. Ein wahrer Sonnenschein, den nichts so schnell verschrecken kann.

„Ja, ich wollte dich nicht aufhalten. Brauchst du vielleicht Hilfe? Ich wollte nur grad zum Bäcker, aber das hat auch noch Zeit.“ Er sieht auf die Taschen und das Klopapier in meinen Armen, die langsam ziemlich schwer werden.

„Nein, danke! Ist nicht mehr viel. Ich schaff das schon“, weise ich ihn ab und wende mich zur Treppe. Wenn ich die Sachen nicht bald abstelle, kann ich mir im aufrechten Gang die Füße kratzen, so lang werden meine Arme.

„Oder soll ich dir was mitbringen? Brötchen? Kuchen? Die machen da die besten Schokomuffins der Stadt. Wenn du den Kaffee kochst, bring ich die Muffins mit“, versucht er es noch mal, grinst mich an und wackelt mit den Augenbrauen. Was soll das denn jetzt werden? Kaffee trinken mit dem neuen Nachbarn? Nein danke und vor allem nicht in meiner chaotischen Wohnung ...

„Sorry, keine Zeit. Man sieht sich sicher die Tage. Bis dann, Callen!“, rufe ich noch über die Schulter zurück und verschwinde nach oben.

In meiner Wohnung schenke ich mir erst einmal etwas zu trinken ein.

Oh Mann, was war das denn gerade? Seit wann werde ich denn bei einem Mann nervös? Das hatte ich ja noch nie. Okay, lag bestimmt nur an der Peinlichkeit, ihm quasi vor die Füße gefallen zu sein.

Während ich über die merkwürdige, peinliche und irgendwie kribbelig machende Begegnung nachdenke, verstaue ich schnell die Einkäufe.

Bin ich froh, dass Leo mich gestern Abend noch dazu gedrängt hat, nicht nur den Sekt mit ihr zu trinken, sondern nebenbei schon mal die Küchenschränke zu schrubben und die Kartons mit Geschirr und Kochutensilien auszupacken. Somit ist die Küche als erster Raum fast schon wohnlich. Ein kleiner Tisch und die zwei Stühle stehen auch bereits an der Wand. Na gut, es fehlt noch eine Lampe, aber erst einmal komme ich wohl mit der kleinen Glühbirne an der Dunstabzugshaube klar. Das heißt, ich kann mir heute Abend schon etwas Schönes kochen. Vielleicht Schweinefilet in Gorgonzolasoße? Und dazu Nudeln? Das geht schnell, ist aber wahnsinnig lecker. Während ich noch überlege, gehe ich langsam wieder hinunter zu meinem Auto. Jetzt kommen noch die ganzen Renovierungssachen und dann kann es losgehen. Vielleicht schaffe ich es, heute wenigstens noch das Schlafzimmer zu tapezieren. So lange kann das ja wohl nicht dauern ...

Kaum aus der Haustür fällt mein Blick auf Callen, der lässig an meinem Kotflügel lehnt. Großartig! Ich habe noch nicht mal die Begegnung von eben verarbeitet, und jetzt ist er schon wieder da.

„Ich hab dir 'nen Muffin mitgebracht. Als kleine Entschuldigung für deinen Sturz eben. Ich hoffe, du magst Schokolade? Und das mit dem Kaffee eben ... Das war nicht wirklich ernst gemeint. Ich kann mir schon denken, dass du am Tag nach dem Einzug anderes zu tun hast, als ein gemütliches Kaffeekränzchen abzuhalten.“ Er schenkt mir ein wirklich süßes Lächeln, das ich automatisch erwidere.

Einen Moment lang sehen wir uns nur an, seine silbrigen Augen funkeln, und ich merke, dass ich schon wieder unruhig werde. Ich habe das Gefühl, er sieht mehr, tiefer in mich, als es eigentlich sein kann. Wir kennen uns nicht, und ich habe auch nicht vor, das zu ändern. Ich will doch nur meine Ruhe haben ...

„Nimmst du ihn oder soll ich ihn noch länger festhalten?“, fragt er irgendwann augenzwinkernd. Meine Verwirrung muss mir anzusehen sein, denn er schiebt ein „Den Muffin mein ich“ hinterher und drückt mir eine Bäckertüte in die Hand.

„Oh ... ich ... Danke! Und ja, ich liebe Schokolade.“ Ein wenig verspätet fällt mir seine Frage wieder ein, die ich noch nicht beantwortet habe.

„Hey, sag mal, willst du das alles hier heute noch raufschleppen? Allein?“, fragt er und

deutet durch die Heckscheibe in meinen Wagen. Die Hutablage musste ich ausbauen, ansonsten hätte ich erst recht nicht alles hineinbekommen. Somit hat er einen perfekten Ausblick auf meine gesamten Renovierungsutensilien.

„Ja, hatte ich eigentlich vor.“ Seufzend sehe auch ich auf den riesigen Berg, der sich da auftürmt.

„Na gut, dann solltest du doch Kaffee kochen. Ich pack mit an, und wenn wir alles oben haben, essen wir unsere Muffins. Ich hab auch einen“, erklärt er und zeigt auf eine weitere Tüte, die er noch in den Händen hält. „Und ich will jetzt keine Widerrede hören. Schließ den Wagen auf und dann geht’s los.“

Ein wenig sprachlos betätige ich den Türöffner und Callen greift gleich vier der schweren Farbeimer, immer zwei in jeder Hand. Ich selbst bin froh, wenn ich zwei hochgehoben kriege ... Schnell schnappe ich mir ein paar Tüten und folge ihm, als er schon die Haustür ansteuert. Diesmal habe ich sie lieber ganz offen stehen gelassen, mein Rücken tut nach dem Sturz eben noch immer etwas weh.

Es dauert nicht mal eine halbe Stunde, bis wir gemeinsam alles in meine Wohnung geschafft haben. Jetzt ist mein zukünftiges Wohnzimmer zwar kaum noch zu betreten, aber ich hoffe ja, dass sich das bald wieder ändert. Mit dem versprochenen Kaffee und unseren Muffins setzen wir uns an den Küchentisch.

„Na, hier hast du dir ja noch einiges vorgenommen. Die Wohnung ist ja ein Rohbau. Das war mir gar nicht klar“, sagt Callen.

„Ja, sie mussten wohl, als die Vormieterin ausgezogen ist, alles rausreißen, weil es so verwohnt war. Und da ich nicht die Zeit hatte, auf die Renovierung zu warten, mache ich sie halt selbst. Macht aber auch nichts; wichtig ist nur, dass ich eine funktionierende Küche und ein Bad habe, der Rest hat Zeit. Und dafür darf ich die ersten zwei Wochen mietfrei hier wohnen.“

„Na ja, stimmt wohl. Aber trotzdem, viel Arbeit für eine Frau.“

Wie bitte? Ich glaube, ich höre nicht recht! Was ist das denn für ein Machospruch?!

„Willst du damit sagen, dass ich als kleines schwaches Frauchen es nicht schaffe, ein paar Wände zu streichen und Möbel aufzubauen und hinzustellen?“, frage ich genervt.

„Na, damit ist es wohl nicht ganz getan“, erwidert er mit einem vielsagenden Blick in Richtung Estrich. „So krass hätte ich es jetzt nicht formuliert, aber ja, letztlich ist es doch so. Ich meine, sieh dich an. Du bist, wie groß? Vielleicht einsfüfundsechzig? Und wiegst doch grade mal 50 Kilo. Du bist ein halber Hahn, den ein Windstoß umpusten könnte. Wie willst du das hier alles schaffen?“ Er deutet auf das Chaos im Wohnzimmer, das man durch die offene Küchentür sehen kann. Jetzt bin ich richtig sauer. Ich stehe auf, stütze mich auf die Tischplatte und beuge mich zu ihm herunter.

„Weißt du was, Callen, es ist mir scheißegal, was du denkst. Wenn du meinst, ich

schaffe das hier nicht, dann hast du dich aber geschnitten. Ich mag klein und leicht sein, okay. Aber nichtsdestotrotz bin ich durchaus trainiert. Ich kann vielleicht keine vierzig Kilo Hanteln stemmen, aber ich habe Biss, und wenn ich mir etwas vornehme, dann packe ich das auch!“, fahre ich ihn an. „Und jetzt, denke ich, ist unser Kaffeeklatsch hier beendet. Ich hab zu tun und solche Sprüche muss ich mir nicht geben. Erst recht nicht von einem Macho, wie du einer bist. So wie du aussiehst, hast du in deinem Leben vermutlich keinen Tag wirklich gearbeitet. Du bist doch nur ein Sonnyboy, der seine Tage verplempert. Und jetzt geh! Du weißt, wo die Tür ist, also bitte.“

Ein Grinsen zieht sich bei meinen Worten über sein Gesicht, aber es erreicht nicht seine Augen. Ein wenig spöttisch sieht er mich an und steht dann langsam auf.

„Sonnyboy, ja? Hm, vielleicht hast du recht. Ich sollte jetzt gehen, heute Abend steht tatsächlich noch eine Party an und dafür muss ich mich noch stylen.“ Lässig winkt er über die Schulter und verschwindet aus der Küche.

Sekunden später höre ich die Wohnungstür klappen. Luft entweicht zischend aus meinen Lungen. Ich habe gar nicht gemerkt, dass ich sie angehalten habe. Ich bin so sauer! Mein erster Eindruck hat mich anscheinend nicht getrogen. Er ist wirklich der verantwortungslose Surfertyp, der nur in den Tag hinein lebt und von einer Party zur nächsten wackelt. Dabei hatte ich gerade angefangen, meine Meinung über ihn zu revidieren, als er mir so nett beim Schleppen geholfen hat.

Unruhig und wütend stapfe ich durch meine Wohnung. Von wegen, ich schaffe das nicht allein! Und was haben denn bitte meine Größe und mein Gewicht damit zu tun? Was maßt er sich eigentlich an? Dem werde ich es zeigen. Wenn alles fertig ist, sollte ich vielleicht eine Einweihungsparty schmeißen und Callen einladen, als Beweis sozusagen. Damit er es mit eigenen Augen sieht. Na, der wird staunen!

Langsam rege ich mich wieder ab und fange an, mir einen Plan zu machen. Okay, als Erstes das Schlafzimmer. Ich schnappe mir die Abdeckfolie und das Klebeband und fange an, den Boden abzudecken. Auch wenn es nur Beton ist bisher, muss ich den ja nicht total vollkleckern. Draußen wird es langsam dunkel, und ein Blick auf die Uhr verrät mir, dass es schon fast sechs ist. So ein Mist, ich dachte, ich wäre schneller. Da ich noch keine Lampen an der Decke besitze, sondern nur einen Standfluter, kann ich heute Abend wohl doch nicht mehr tapezieren.

Nachdem ich aber zumindest den Fußboden im Schlafzimmer schon mal abgedeckt habe, mache ich Feierabend und gehe in die Küche. Ich wollte ja noch kochen. Schon überkommt mich wieder die Müdigkeit. Meine Augenlider werden schwer, dabei ist es noch früh am Abend, und ich weiß, wenn ich jetzt schon schlafen gehe, bin ich mitten in der Nacht wieder wach. Ich muss also noch etwas durchhalten.

Gerade habe ich die Nudeln abgegossen, als mein Blick aus dem Küchenfenster hinter

der Spüle wandert. Callen überquert in diesem Moment die Straße und geht auf einen recht neu aussehenden BMW zu. Anscheinend geht seine Party gleich los. Zumindest hat er sich umgezogen und sieht tatsächlich gestylt aus, wie ich im Licht der Straßenlaterne erkennen kann. Die lockigen Haare hat er mit Gel in Form gebracht, er trägt eine eng sitzende Jeans, die seinen Hintern wahnsinnig gut zur Geltung bringt, Sneakers und dazu eine dunkelbraune Lederjacke. Einzig die Jacke sieht aus, als hätte sie schon bessere Tage gesehen, aber ich bin ja auch der Meinung, Lederjacken müssen so aussehen.

Ich fühle, wie sich meine Mundwinkel zu einem Lächeln verziehen. Ja, mir gefällt, was ich sehe. Als hätte er gespürt, dass ich ihn beobachte, dreht er sich in diesem Moment um und sieht zu mir hoch. Ein kleines Lächeln umspielt seine Mundwinkel, er hebt die Hand und winkt mir zu.

Abrupt wende ich mich ab und trete ein paar Schritte zurück, als mir seine blöden Sprüche von vorhin wieder einfallen. Wie konnte ich mich nur so vergessen und diesen Arsch auch noch anschmachten?

Verdammt, Janne! Jetzt rei dich mal zusammen! Gestern der Makler und heute Callen. Ich will nichts mehr mit Männern anfangen, deshalb bin ich doch hergezogen.

Während ich esse, versuche ich mich mit Gedanken an die bevorstehende Arbeit abzulenken. Morgen muss ich ernsthaft loslegen, auch wenn Sonntag ist. Tapezieren macht ja zum Glück keinen Lärm, so dass sich wohl auch kein Nachbar beschweren wird, hoffe ich.